



24.12.2014, 23:00

Harald Kluge / Nina Rank*

EG 36 Fröhlich soll mein Herze

*1) Fröhlich soll mein Herze springen
dieser Zeit, da vor Freud
alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
alle Luft laute ruft:
Christus ist geboren!*

*2) Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt
reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute,
Gottes Kind, das verbind't
sich mit unserm Blute.*

*3) Sollt uns Gott nun können hassen,
der uns gibt, was er liebt
über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
seinen Sohn aus dem Thron
seiner Macht und Ehren.*

*4) Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir getan, gibt sich dran,
unser Lamm zu werden,
unser Lamm, das für uns stirbet
und bei Gott für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.*

*5) Nun er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich mich und dich,
spricht mit süßen Lippen:
"Lasset fahrn, o liebe Brüder,
was euch quält, was euch fehlt;
ich bring alles wieder."*

Auslegung: Rank

Gerade haben wir gesungen „Fröhlich soll mein Herze springen“. Ein fröhliches und schwungvolles Lied. Text und Melodie von einem wahren Dreamteam erdichtet: Der Komponist, Johann Crüger, erschuf eines der bedeutendsten Kirchenliederbücher der damaligen Barock-Zeit. Ein wahrer Hit, wie man heute sagen würde. Und der Textdichter, Paul Gerhard, verfasste über 140 geistliche Lieder, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Eine Erfolgsgeschichte auf ganzer Linie. Aber wußten Sie auch, unter welchen Umständen dieses fröhliche Lied zustande kam? Paul Gerhard hatte die Schrecken des 30-jährigen Krieges und persönlichen Verluste zu verkraften: Der Dichter und Pfarrer war bereits seit seinem 15. Lebensjahr Vollwaise, verlor später vier seiner fünf Kinder und hatte überdies den frühen Tod seiner Ehefrau zu verkraften. Aber er dichtet „Fröhlich soll mein Herze springen ... Gott wird Mensch Dir Mensch zugute“. Darin liegt die Weihnachtsbotschaft: Gott wird Mensch – das ist unerhört und neu. Gott, der Ferne, der Unsichtbare, der, von dem man sich nicht einmal ein Bild, eine Vorstellung machen soll, dieser Gott wird Mensch. Das ist neu, das ist revolutionär: Gott wird Mensch, er kommt in unsere Welt.

Gott, der Allmächtige, wird das Kind in der Krippe. Und dieses Weihnachtseignis kehrt alles um und verwandelt alles ins Gegenteil – Paul Gerhard hat es selbst erfahren. Der, der so viel Trauer erleben mußte – der frühe Tod der Eltern, der Tod der Ehefrau und der Tod fast aller seiner Kinder, dieser Paul Gerhard erfährt mitten im Leid Freude, weil Gott nicht fern geblieben ist, sondern zu uns gekommen ist. So dichtet er: „Nun liegt er in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich, spricht mit

süßen Lippen: Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder.“

Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Lukas 2, 1-7

Auslegung: Rank

Liebe Gemeinde, die meisten von uns sind es gewohnt, Weihnachten im Kreis der Familie zu feiern. Und meistens hat jede Familie ihre ganz eigenen Rituale, an denen über viele Jahre festgehalten wird. Das hat auch seinen guten Sinn, denn Rituale und Familie geben Halt und Stabilität, Sicherheit und Schutz. Und genau dieses Bedürfnis, das Verlangen nach Halt und Stabilität, nach Sicherheit und Schutz ist es, was Weihnachten gerade in unseren Zeiten so populär macht – Weihnachten wird ja fast schon überall gefeiert, auch von Menschen, die keine Christen sind. Weihnachten wird als Familien-End-Jahresfest begangen, als biedermeierlicher Lebensentwurf gegen eine zunehmend kälter und unsicher werdende Welt. Damit ist Weihnachten so etwas wie eine Wunschanzeige unseres Seelenlebens geworden: Aus der Härte und Anonymität unserer Gesellschaft, aus ihrer Schnelllebigkeit und Unverbindlichkeit sehnen wir uns fort und flüchten zurück ins warme Nest, wo wir unter uns sind, wo alles bekannt ist, wo wir sicher vor Überraschungen sind.

Aber Gottes Weihnachtsbotschaft ist anders: Gott kommt ganz anders zur Welt, als

wir es heute inszenieren: Gott kommt in der Fremde zu uns. Er ist nicht da und er läßt sich nicht dort finden, wo wir eh schon Halt und Sicherheit haben, sondern er kommt zu uns heute wie damals im Stall von Bethlehem, wenn wir es gerade nicht erwarten, wenn wir in der Fremde unterwegs sind und wenn uns niemand anders helfen wollte, wie damals bei Maria und Josef. Genau dann kommt Gott. Gott kommt nicht ins geregelte, gesicherte und bewährte Leben, weil dort ist kein Platz für ihn ist. Seine Botschaft redet keinem Spießbürgertum und keinem Konformismus das Wort. Vielmehr stellt Gott unsere Maßstäbe auf den Kopf und durchbricht die Zwänge unserer Ordnung. Wie dies nun praktisch geschehen kann, wie Gott ganz unerwartet kommt und unsere Maßstäbe auf den Kopf stellt, das zeigt sich in unserem nächsten Lied.

Lied 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

*Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

*1. Der immer schon uns nahe war,
stellt sich als Mensch den Menschen dar.
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

*2. Bist du der eignen Rätsel müd?
Es kommt, der alles kennt und sieht!
Refrain: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

*3. Er sieht dein Leben unverhüllt,
zeigt dir zugleich dein neues Bild.
Refrain: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

*4. Nimm an des Christus Freundlichkeit,
trag seinen Frieden in die Zeit!*

*Refrain: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht traurig sein!*

*5. Schreckt dich der Menschen Widerstand,
bleib ihnen dennoch zugewandt!*

*Refrain: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen,
kann unsre Nacht nicht endlos sein!*

Auslegung: Kluge

Was ist eigentlich das Gegenteil von traurig? Heiter? Fröhlich? Festlich? Lustig? Beschwingt? Mir gefällt an diesem Weihnachtslied, dass es mir keine Fröhlichkeit verordnet. Es ist so ganz anders als die lustig-beschwingten Lieder „**O du fröhlich, o du selige ... freue dich! Freude dich, o Christenheit!**“, „**Nun singet und seid froh!**“, „**Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen!**“, „**Freu dich Erd und Sternenzelt, Halleluja**“. Es gibt Zeiten, da bin ich schon froh nicht traurig – untraurig zu sein.

„**Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, kann unsre Nacht nicht traurig sein!**“ Ja, es ist dunkel und düster. Machen wir uns nichts vor. Im Großen und bei so vielen Menschen auch im Kleinen fühlt man sich so häufig wie in tiefster Nacht. Überlastet, ausgepowert – so dass auch kein Red Bull mehr hilft. Immer mehr Menschen strecken alle viere von sich und brennen aus. Und der Jugend fehlt es zwar nicht an neuesten Playstations und X-Boxen aber an Hoffnung auf einen guten Arbeitsplatz und eine glänzende Zukunft. Nehmen wir eigentlich ernst, was sich da in Bezug auf Umwelt, das Klima und den sozialen Zusammenhalt alles verschiebt? Und hier hinein vor 2000 Jahren erscheint Gott. Mitten in die tiefste Nacht hinein, im erwählten Volk bringt Gott seinen Sohn auf die Welt.

„**Der immer schon uns nahe war, stellt sich als Mensch den Menschen dar.**“ Gott ist menschlich, war es immer schon nur haben es die Schriftsteller und Gelehrten, Theologen wie ich, verdreht, verdeckt. Immer schon war Gott uns

Menschen nahe.

„Bist du der eignen Rätsel müd?“ Was zerbrechen wir uns nicht den Kopf übers Leben und scheitern dann womöglich am Leben. Das Leben will gelebt sein. Nicht analysiert und katalogisiert und schubladisiert. Nicht gemeistert, bezwungen ... sondern geliebt, gelebt, durchlitten, beweint und belacht.

„Er sieht dein Leben unverhüllt, zeigt dir zugleich dein neues Bild.“ Einmal alle Masken fallen lassen dürfen. Wie frei macht das denn? Weniger grantig, weniger frustriert, weniger ohnmächtig, und weniger wütend. Sich unverstellt, ungekünstelt geben und dann erkennen, wer man ist. Mein Ego muss ich gottlob nicht allein erforschen, auch nicht in sündteuren Seminaren.

„Nimm an des Christus Freundlichkeit, trag seinen Frieden in die Zeit!“ Frieden tut Not. Mit sich, mit Gott, mit der Familie, den Freunden, den Kolleginnen und auch den Feinden. Frieden schließen! Und das Zauberwort in diesem Lied von Hans Dieter Trautwein aus den 60er Jahren lautet: **„Freundlichkeit!“** In 220 Kirchenliedern war das seine Mission. Freundlich bleiben und freundlich werden. Auch wenn die anderen hinterhältig und verlogen sein sollten, ist es die hohe Kunst, zugewandt und freundlich zu bleiben. Ein Gespräch anbieten, selbst wenn die Beziehung in tiefster Nacht zu stecken scheint. Verzeihen. Vergeben.

„Schreckt dich der Menschen Widerstand, bleib ihnen dennoch zugewandt ...“ schwierig aber nicht unmöglich.

Lied 46,1-3: Stille Nacht, heilige Nacht

*1) Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,*

*schlaf in himmlischer Ruh,
schlaf in himmlischer Ruh.*

*2) Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht,
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter, ist da,
Christ, der Retter, ist da!*

*3) Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus Deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in Deiner Geburt,
Christ, in Deiner Geburt.*

Auslegung: Rank

Manche meinen, dass dieses Lied recht wenig theologische Bedeutung habe – und das mag vielleicht stimmen. Aber die Wirkungsgeschichte dieses Liedes, die historische Geschichte der Wirkung dieses Liedes hat enorme Bedeutung. Dieses Lied ist eine Friedensbotschaft aus Österreich und das kam so: Heute vor 100 Jahren ist Krieg in Europa. Zu Beginn des Krieges herrscht Euphorie – bis Weihnachten wollen alle Soldaten wieder zu Hause sein. Aber bereits im Winter 1914 erstarrt die Westfront und die Soldaten finden sich in einem Stellungskrieg wieder. Einen Krieg, so grausam und brutal, wie man ihn bis dahin nicht gekannt hat.

Irgendwo an der Westfront in Frankreich ist es ausnahmsweise mal still. Gerade schweigen die Waffen. Da beginnen einige Soldaten zu singen: Stille Nacht, heilige Nacht. Dann hören sie das Echo: Silent Night, holy Night. Weihnachtswünsche werden gerufen. Hüben wie drüben. Das Weihnachtswunder nimmt seinen Lauf: Im Niemandsland zwischen den verfeindeten Schützengräben verbrüdern sich die Feinde – historisch gesichert scheint ein gemeinsames Schweinegrillen, gegenseitiges Haare-

schneiden und Rasieren, mehrere Fußballspiele und es kommt viele Male zum Austausch von Genussmitteln wie Tabak, Zigaretten und Schokolade. Ja, es gibt sogar einen mehrsprachigen Gottesdienst. 100.000 Menschen haben an diesem Weihnachtswunder teilgenommen. Sie waren Zeugen dafür, wie unerwartet Gottes Botschaft zu uns kommen kann. Zeugen dafür, wie Gottes Botschaft unsere Maßstäbe auf den Kopf stellt, wie Feinde sich verbrüdern können und sei es nur für eine Nacht. Leider ist der Krieg danach weitergegangen. Aber eine einzige Nacht und ein einziges Lied haben gezeigt, was Gottes Botschaft möglich machen kann. Es liegt an uns, diese Botschaft zu hören.

EG 37 Ich steh an deiner Krippen hier

1. Ich steh an deiner Krippe hier,
O Jesu du mein Leben;
Ich komme, bring und schenke dir,
Was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
Und laß dir's wohlgefallen.

4. Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann mich nicht satt sehen;
Und weil ich nun nichts weiter kann,
Bleib ich anbetend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär
Und meine Seel ein weites Meer,
Daß ich dich möchte fassen !

5. Wann oft mein Herz vor Kummer weint
Und keinen Trost kann finden,
Da ruft mir's zu: "Ich bin dein Freund,
Ein Tilger deiner Sünden.
Was trauerst du, o Bruder mein?
Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich sühne deine Schulden."

9. Eins aber hoff ich wirst du mir,
Mein Heiland, nicht versagen:
Daß ich dich möge für und für
In meinem Herzen tragen.
So laß mich doch dein Kripplein sein;
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all deine Freuden !

Auslegung: Kluge

Zu guter Letzt steh ich an seiner Krippe. Da geht es um mich und ihn. Showdown. **„Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben.“** Es klingt kindlich, kindisch und ist es auch, aber wie es so tiefbedeutungsvoll heißt: wenn ich nicht werde wie ein Kind. Mich nicht freue wie ein Kind, leide wie ein Kind, frage wie ein Kind, staune wie ein Kind. Dann verpasse ich unendlich viel von dem, was mir Gott zu sagen hat.

„Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen! Und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen.“ Ein Liebeslied. Da mischt sich eine stille Freude mit einem überwältigenden Glücksgefühl. In ärmlichen Verhältnissen suggeriert zumindest Lukas, wird das Kind geboren. Gott wird Mensch, in keinem Palast, keinem Spital, sondern in einfachen Verhältnissen in einer stürmischen Zeit. Und wir unterbrechen den normalen Alltag für wenige Tage, um seine Geburt zu feiern, mit allem Klimbim und allem Pipapo.

„Wann oft mein Herz vor Kummer weint und keinen Trost kann finden.“ In den dunklen Seelennächten hilft es immer, wenn jemand auftaucht und sich sagen traut: „Ich bin dein Freund! Was trauerst du?“ Zu wissen, dass ein Freund da ist, dem wir erzählen könnten, warum uns schwer ums Herz ist. Und zu wissen, dass Gott alles auf sich nimmt, womit wir uns beladen und überladet haben. Dieses Lied von Paul Gerhardt – und hier schließt sich die Klammer zum ersten Lied: „Fröhlich soll mein Herze springen“ – klingt bittend, aber doch zaghaft, zurückhaltend aber doch voller

Hoffnung und Glauben.

„Eins aber hoff ich wirst du mir, mein Heiland nicht versagen: Dass ich dich möge für und für in meinem Herzen tragen.“ Ich selbst werde zur Krippe, lasse ihn bei mir einkehren mit all seinen Freuden. Gottes Freude wächst durchaus bei vielem, was Gott unter uns hier auf Erden sieht und hört und erlebt. Dieses Hoffnungs- volle und Ermutigende in dieser Welt mag uns zu Herzen gehen und sollten wir uns zu Herzen nehmen. Trost finden wir in Liedern, in Gedichten, in Geschichten, wie jener, in der Jesus zur Welt kam. Jedes Jahr aufs Neue. Das wünschen wir Ihnen von Herzen nicht nur für heute Nacht!

*Pfarrerin Nina Rank absolviert derzeit ein Praktikum in der Reformierten Stadtkirche.